

Uraufführung

DIE SPRACHE DES WASSERS 10+

von Sarah Crossan

in einer Fassung von Sylvia Sobottka



BEGLEITMATERIAL ZUM STÜCK

Es spielen:

	Melina Borchering Kinga Schmidt
Regie + Bühne	Sylvia Sobottka
Kostüme	Mascha Mihoa Bischoff
Sounds	Bernhard La Dous
Choreographie	Hanna Hegenscheidt
Dramaturgie	Eva Stöhr
Licht	Rainer Pagel
Ton	Maximilian Berthold
Regieassistenz	Camilla Cecile Körner
Theaterpädagogik	Irina Barca
Soufflage	Jutta Rutz
Inspizienz	Maximilian Selka
Technischer Direktor	Eddi Damer
Bühnenmeister	Ralf Hinz
Maske	Annika Titzmann
Requisite	Sarah Kornettka
Ankleiderei	Ute Seyer
Kostümhospitantz	Jessica Troppens

Herstellung der Dekoration unter der Leitung von Jörg Heinemann in den Werkstätten der Stiftung Oper in Berlin – Bühnenservice / Herstellung der Kostüme durch die Firma *Gewänder* / Maren Fink-Wegner

Die Aufführungsrechte liegen beim Verlag für Kindertheater, Hamburg.

Foto- und Videoaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Premierenklasse: Klasse 7c des Max-Planck Gymnasiums

Premiere: 10. Mai 2016

Bühne 3 in der Parkaue

60 Minuten

INHALT

Begrüßung 4

Zur Geschichte und zur Autorin 5

Migration und Integration 6

- Hintergründe und Bestimmungsfaktoren von Migration 6
- Niederlassung und Integration 6

Schule und Mobbing 8

- Was Mobbing ist 8
- Wie sich Mobbing etabliert 8
- Ursachen für Mobbing 9
- Wie gemobbt wird 10
- Was beim Mobbing geschieht 11

Anregungen für den Unterricht zur Vor-und Nachbereitung des Aufführungsbesuches 12

- Zur Vorbereitung 12
- Zur Nachbereitung 16

Hinweise für den Theaterbesuch 17

Impressum 18

BEGRÜSSUNG

Liebe Leserinnen und Leser,

in einer Welt und zu einer Zeit, in der Umweltkatastrophen, Kriege, Perspektivlosigkeit, wirtschaftliche Zusammenbrüche oder persönliche Verfolgung Menschen zwingen, ihre Heimat zu verlassen und sich auf eine unsichere Reise zu begeben, ist Migration an der Tagesordnung. Menschen begeben sich auf die Reise, weil sie sich ein neues Leben mit dem Versprechen nach Sicherheit, Freiheit, Arbeit und besseren Chancen erträumen. Was sie jedoch oft stattdessen erwartet, ist ein schwieriger Start und ein langer Weg der Integration. Besonders häufig sind davon auch Kinder und Jugendliche betroffen. Insgesamt mehr als 30 Millionen Flüchtlinge auf der Welt sind Kinder und Jugendliche.

Der 2013 erschienene Roman „Die Sprache des Wassers“ der englischen Autorin Sarah Crossan erzählt eine moderne Migrationsgeschichte, die gekennzeichnet ist von Schwierigkeiten und Erfolgen. Die zwölfjährige Protagonistin Kasienska muss ihr Heimatland Polen unfreiwillig verlassen. Ihre Mutter bringt sie nach England, um dort den Vater zu suchen, der sie eines Tages einfach verlassen hat. Die Ankunft in England gestaltet sich für Kasienska mehr als schwierig. Die Mutter ist besessen von der Suche nach dem Vater und hat kein Ohr für ihre Sorgen des Ankommens und ihre Ängste des Fremdseins. Durch den schwierigen Prozess der Integration muss sie sich alleine schlagen. In der Schule wird Kasienska zurückgestuft und gemobbt. Und so werden das erste Verliebtsein und das Schwimmen zu ihrer Befreiung. Für Kasienskas Verzweiflung, ihr Alleinsein, aber auch ihre Freude und ihr Glück findet die Autorin Sarah Crossan durch den in Versform geschriebenen Roman eine ganz eigene Sprache.

Die Fassung und Inszenierung der Regisseurin Sylvia Sobottka nimmt die spezielle Form des Romans auf und übersetzt sie in ein Theaterkonzept für zwei Schauspielerinnen und ein mobiles Bühnenbild. Die beiden Schauspielerinnen Kinga Schmidt und Melina Borcharding fungieren als doppelte Agentinnen von Kasienskas Geschichte. So sind sie zum einen beide Kasienska, übernehmen zum anderen aber auch alle anderen Figuren und sind Mit- und Gegenspieler. Diese Konstruktion ermöglicht es Kasienskas Figur und ihre Geschichte in unterschiedliche Facetten aufzubrechen. Das mobile Bühnenbild, das aus unterschiedlich blauen, quadratischen Schaumkissen besteht, verlangt den Schauspielerinnen einiges an physischer Umsetzung ab. Sie bauen selbst ihre Räume: die Einzimmerwohnung in London, die Häusertürme, die Kasienska auf der Suche nach ihrem Vater durchstreifen muss, das Schwimmbad. Die eingespielten Sounds von Bernhard La Dous erweitern die gebauten Räume akustisch und setzen einzelne Momente der Geschichte in Hörspielen um.

In unserem Begleitmaterial finden Sie Hintergründe zu Kasienskas Geschichte, zu Migration und Integration und zum Themenkomplex Schule und Mobbing. Im theaterpädagogischen Teil geben wir Ihnen Anregungen für die eigene Vor- und Nachbereitung im Unterricht.

Bei Fragen, Anmerkungen oder Kommentaren können Sie uns gern kontaktieren.

Theaterpädagogik: irina.barca@parkaue.de;
030/443518297

Dramaturgie: eva.stoehr@parkaue.de;
030/443518227

Ich wünsche Ihnen einen anregenden und diskussionsreichen Theaterbesuch,

Eva Stöhr

Dramaturgin



*Szenenfoto mit
Kinga Schmidt und
Melina Borchering*

ZUR GESCHICHTE UND ZUR AUTORIN

Sarah Crossan lebt in der Nähe von London. Sie studierte Philosophie, Literatur und Kreatives Schreiben. Mit ihrem in rhythmischen Versen geschriebenen Roman „Die Sprache des Wassers“ war sie 2013 in England für die bedeutende Carnegie Medal und 2014 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. Außerdem erhielt der Roman die Auszeichnungen Luchs des Monats Februar 2014 von Die Zeit und Radio Bremen und Jugendbuch des Monats März 2014 von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V.

Aus der Jurybegründung zur Nominierung des Deutschen Jugendliteraturpreises:

Die Erfahrung des Fremdseins in der Sprache bildet einen thematischen Kernbereich der Migrationsliteratur. In ihrem die Ankunft des polnischen Mädchens Kasienka in London schildernden Text hat Sarah Crossan dafür die Form eines – reimlosen und in

freien Rhythmen gestalteten – Versromans gewählt. Die Schreibung in Versen verlangsamt die Lektüre und gestaltet das vorsichtig tastende Formulieren einer eigentlich hoch eloquenten Ich-Erzählerin in einer ihr noch unvertrauten Sprache nach. Im Original ist die ästhetische Funktion der Versschreibung komplexer als in der Übersetzung – es gibt zahlreiche klangliche und rhythmische Stilmittel und die Sprache ist in verschiedener Hinsicht bildhafter.

Bleibt die knappe und immer noch atmosphärisch dichte, authentisch wirkende Darstellung von Kasienkas Fremdheitserfahrungen, vom Mobbing in der Schulklasse, der Trennung ihrer Eltern, der Behauptung gegenüber der Mutter und ihrer ersten Liebe. Ein bestechend stilles und zugleich sehr emotionales Buch.

Quelle: http://www.djlp.jugendliteratur.org/2014/jugendbuch-3/artikel-die_sprache_des_wassers-3906.html

MIGRATION UND INTEGRATION

Hintergründe und Bestimmungsfaktoren von Migration

Migration kann als die auf einen längerfristigen Aufenthalt angelegte räumliche Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Individuen, Familien, Gruppen oder auch ganzen Bevölkerungen verstanden werden. Unterscheiden lassen sich in der Neuzeit verschiedene Erscheinungsformen globaler räumlicher Bevölkerungsbewegungen. Dazu zählen vor allem Arbeits- und Siedlungswanderungen, Nomadismus, Bildungs-, Ausbildungs- und Kulturwanderungen, Heirats- und Wohlstandswanderungen sowie Zwangswanderungen ab, streben Individuen, Familien oder Gruppen danach, durch Bewegungen zwischen geographischen und sozialen Räumen Erwerbs- oder Siedlungsmöglichkeiten, Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Ausbildungs- oder Heiratschancen zu verbessern bzw. sich neue Chancen zu erschließen. (...) Arbeitswanderungen sind (...) häufig zeitlich befristet und können als Saisonwanderungen mit einer gewissen Regelmäßigkeit zur Rückkehr ins Herkunftsgebiet führen. (...) Räumliche Bewegungen zur Erschließung oder Nutzung von Chancen streben nicht ausschließlich nach einer Stabilisierung oder Verbesserung der Lebenssituation von Zuwanderern im Zielgebiet. Wanderungszweck kann gleichermaßen die Verbesserung der Lage der Migranten oder ihrer Familien in der Herkunftsgesellschaft sein. (...) Eine ausgesprochen hohe Bedeutung haben bis in die Gegenwart für einzelne Haushalte, für regionale Ökonomien oder selbst für ganze Volkswirtschaften die mehr oder minder regelmäßigen Geldüberweisungen von Migranten an zurückbleibende Familienmitglieder.

(...) Bei den Wanderungen, die auf die Umsetzung ökonomischer und sozialer Chancen ausgerichtet sind, lassen sich Herkunfts- und Zielgebiet vornehmlich durch ein ökonomisches Gefälle unterscheiden. Dieses muss keineswegs als übergreifender wirtschaftlicher Entwicklungsunterschied zwischen zwei kontinentalen Großräumen verstanden werden,

sondern beschränkt sich vielmehr häufig auf einzelne kleinräumige Marktsegmente. Spezifische soziale Merkmale von Individuen bzw. Mitgliedern von Familien oder Gruppen, darunter vor allem Geschlecht, Alter und Position im Familienzyklus, berufliche Stellung und Qualifikationen sowie Zuschreibungen (vor allem hinsichtlich der Zugehörigkeit zu <Ethnien>, <Kasten>, <Rassen> oder <Nationalitäten>), die sich nicht selten mit Privilegien und Geburtsrechten verbinden, bedingen den Marktzugang und damit auch die Wahrnehmung ökonomischer Chancen durch Migration.

Niederlassung und Integration

Integration als eine mögliche Folge von Migrationsprozessen ist ein alltäglicher und in der Regel unauffälliger und unspektakulärer wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller und mentaler Anpassungsprozess, der schrittweise verläuft und Generationen übergreifen kann. Dabei verblassen vorgebliche oder tatsächliche distinktive Merkmale zwischen Zuwanderern bzw. Zuwanderergruppen und einheimischer Bevölkerung immer weiter, wie beispielsweise bestimmte Selbst- bzw. Fremdzuschreibungen (z.B. ethnische Zugehörigkeit, kulturelle Muster, nationale bzw. regionale Identitäten) oder soziale bzw. wirtschaftliche Kriterien (z.B. Sprache, soziale Stellung, berufliche Positionen und Qualifikationen. ...) Integration bildet einen hochgradig komplexen Prozess, der unter je spezifischen Voraussetzungen bei ganz verschiedenen und sich wandelnden Rahmenbedingungen unterschiedliche Formen in diversen gesellschaftlichen Bereichen annimmt. In der historischen Lebenswirklichkeit war Integration weder für die Zuwanderer- noch für die Mehrheitsbevölkerung ein Globalereignis einer Anpassung an eine Gesellschaft. Integration bedeutete vielmehr konkret das permanente Aushandeln von Chancen der ökonomischen, politischen, religiösen, rechtlichen oder kulturellen Teilhabe. Integration schreitet dabei in den verschiedenen gesellschaftli-

chen Bereichen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten voran – eine uneingeschränkte Teilhabe des Zuwanderers am Arbeitsmarkt bedeutet beispielsweise nicht, dass er rasch eine Wohnung findet, ungehindert im Wohnort am Vereinsleben teilnehmen kann bzw. die Teilhabechancen für seine Kinder im Erziehungssystem günstig sind. Integration wird dabei von Individuen, Gruppen oder Organisationen

in der Zuwanderer- wie in der Mehrheitsbevölkerung in ihren je verschiedenen Stadien immer unterschiedlich wahrgenommen und vermittelt.

Quelle: Jochen Oltmer: Globale Migration, München 2012.

*Weiterführende Literatur zur Migration innerhalb der EU:
Binnenmigration in der EU*

<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56576/binnenmigration?p=all>



Szenenfoto mit Kinga Schmidt und Melina Borchering

SCHULE UND MOBbing

Was Mobbing ist

Dan Olweus definiert: „Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler und Schülerinnen ausgesetzt ist.“

Kennzeichen von Mobbing:

1. Ein Konflikt hat sich verfestigt.
2. Von zwei Konfliktparteien ist eine, zumeist eine einzelne Person, in die Unterlegenheit geraten.
3. Diese Person wird häufig und
4. über eine längere Zeit angegriffen oder drangsaliert.
5. Diese Person hat kaum die Möglichkeit, sich aus eigener Kraft aus ihrer Situation zu befreien.

Nicht jeder Streit ist Mobbing.

Einmalige, auch mehrmalige Unverschämtheiten sind noch kein Mobbing. Es muss das Systematische dazu kommen und die Dauer.

Mobbing ist asymmetrisch

Mobbing ist eine asymmetrische Beziehung.

Kennzeichen sind Macht und Ohnmacht, sowie die Willkür der Mächtigen.

Mobbing ist vorsätzlich

- Mobbing ist der vorsätzliche heimtückische Angriff auf das soziale Ansehen und die seelische Gesundheit der Zielperson.

Mobbing beschädigt

- Selbstvertrauen
- Lernmotivation
- Gesundheit
- Menschenwürde.

Mobbing ist nützlich

- als Entlastungsventil für Aggression
- als Möglichkeit, sich zu den Starken zu gesellen
- als Vehikel für ein vermeintliches Zugehörigkeitsgefühl
- für die eigene Aufwertung.
- Mobbing hilft
- gegen Langeweile.
- Mobbing ist Lust
- am Quälen
- am Missbrauch von Macht.

Mobbing vergeht

nie von allein.

Wie sich Mobbing etabliert

Mobbing ist immer ein Prozess

Phase 1

Gemeinheiten werden platziert.

Konflikte sind normale menschliche Lebensäußerungen. In Schulklassen geht es häufig um Macht und Einfluss. Es entstehen Ungerechtigkeiten und Parteilichkeiten. Einzelne Unverschämtheiten und Gemeinheiten werden platziert. Wenn dieser inszenierte Konflikt nicht

beachtet und nicht bearbeitet wird, kann er sich zu Mobbing weiter entwickeln.

Phase 2

Mobbing wird möglich durch Möglichmacher.

Der Konflikt kann zu Mobbing werden, wenn er sich dazu entwickeln darf.

Ein wichtiger Grund für das Entstehen von Mobbing ist das sich-nicht-darum-

Kümmern. Es werden die, die zuschauen, zu Möglichmachern. In der zweiten Phase wird das Opfer präpariert. Die physische Verfassung wird immer schlechter. Die Person gerät immer mehr in Verteidi-



Szenenfoto mit
Kinga Schmidt und
Melina Borchering

gungshaltung. Sie wird immer auffälliger und liefert dadurch immer mehr Anlässe zum Ausgrenzen und Ärgern.

Phase 3 Destruktives Handeln

Die Person gerät endgültig in Unterlegenheit. Es tritt ein Gewöhnungseffekt ein, auftretendes Fehlverhalten und Fehlleistungen werden als selbstverschuldet gedeutet. Die Person beginnt, selbst zu glauben, was man ihr vorwirft. Sie kann sich aus eigener Kraft nicht mehr aus der Situation befreien. Gesundheitliche Schäden treten ein.

Phase 4 Ausschluss

Völlig hilflos und demoralisiert wechseln gemobbte Kinder dann oft die Schule. Es kommt für Lehrkräfte sowie Mitschülerinnen und Mitschüler meistens überraschend, weil sie nichts bemerkt hatten. Aber die Täter haben ihr Ziel erreicht, den Ausschluss.

Betreiber – Helfer – Möglichmacher

Der Betreiber genießt meistens hohes Ansehen in der Gruppe. Er setzt die Standards für das Mobbing und ist Vorbild.

Die Helfer ahmen das Verhalten des Betreibers nach und sonnen sich in seiner Ausstrahlung und seinem Einfluss. Je mehr Personen sich am Mobbing beteiligen, desto mehr reduziert sich das Schuldgefühl der Einzelnen.

Die Möglichmacher beobachten das Treiben hilflos und manchmal mit Abscheu, oft aber mit Gleichgültigkeit und Genugtuung. Meistens sind sie einfach nur froh, nicht selbst Opfer zu sein.

Jungen und Mädchen mobben unterschiedlich. Jungen eher direkt und aggressiv, Mädchen eher subtil und indirekt.

Ursachen für Mobbing

In jeder Klasse kann Mobbing auftreten. Der potentielle Täter sucht nach Stellen, an denen das potentielle Opfer empfindlich ist, heftig reagiert und verfolgt dann seinen Wunsch, Macht zu spüren. Erst

später zieht er etwaige Äußerlichkeiten des Opfers (Ossi, Wessi, schwarz, schwul, Schrott-Klamotten) zu seiner vermeintlichen Rechtfertigung heran. Am wenigsten schuld hat das Opfer selbst.

Mögliche Gründe für Mobbinghandlungen:

- Lust auf Mobbing
- Herrschsucht
- Suche nach Sündenböcken für eigenes Versagen
- Definition von Freundschaft in der Ablehnung anderer
- Weitergabe erlittenen Unrechts an Schwächere
- Fehlende Konfliktlösungsstrukturen
- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Neid

Auch Lehrkräfte können einen Anteil am Entstehen von Mobbing haben durch:

- Ignorieren der Vorgänge
- Delegation der Macht an Mobbingstrukturen
- Verweigern direkter Hilfe
- Fehlende Wahrnehmung
- Schlendrian
- Rohes Sprachvorbild
- Ein schlechtes Lernklima in der Klasse
- Ein schlechtes Lehrer-Schüler- Verhältnis
- Starken Leistungsdruck

Eltern sind die wichtigsten Ansprechpartner ihrer Kinder im Mobbingfall. Sie müssen sich klar machen, dass Mobbing nicht von allein vergeht, den Beistand und das entschlossene Handeln Erwachsener erfordert.

Mitschülerinnen und Mitschüler distanzieren sich aus Sorge um das eigene Ansehen oft vom Opfer und sympathisieren mit dem „mächtigen“ Angreifer, den sie unterstützen und häufig werden sie sogar selbst zum Angreifer, um „beliebt“ zu sein.

Mobbing kann gezielt eingesetzt werden, um körperliche Gewalt vorzubereiten, herbeizuführen oder um eigene Macht zu erleben.

Filmplakate, Videoclips haben zum Teil eine bewusst finstere, unterschwellig bedrohliche Ausstrahlung. Sie signalisieren Stärke, Potenz, Regellosigkeit

und Coolness und laden zur Identifikation ein. Aber sie verrohen die Seele des Betrachters.

Verrohtes Verhalten ist für Kinder unter Umständen schwerer als solches zu erkennen, weil es konform gehen kann mit den eigenen alltäglichen Beobachtungen, die nicht relativiert worden sind.

Wie gemobbt wird

Man unterscheidet fünf Arten von Angriffen:

- Angriffe auf das soziale Ansehen
- Angriffe auf die Kommunikation
- Gewaltandrohung und Gewaltanwendung
- Angriffe auf die sozialen Beziehungen
- Angriffe auf die Arbeitssituation

Die häufigsten Handlungen:

- Hinter dem Rücken sprechen
- Gerüchte und Lügen
- Schimpfworte und Spitznamen
- Lächerlich machen
- Von der Lehrkraft „übersehen“ werden
- Abwertende Blicke, Gesten; Nachäffen
- Für dumm erklären
- Nicht zu Wort kommen lassen
- Von der Lehrkraft angeschrien werden
- Ausgrenzung aus der Klassengemeinschaft
- Wegnehmen, Verstecken, Beschädigen von Schulmaterial und/oder Kleidung
- Ungerechtfertigte Beschuldigungen
- Knuffen, Schlagen
- Erpressen
- Sexuell belästigen 20% der Gemobbten geben Lehrkräfte als (Mit-)Täter an.
- Sie wollen siegen.
- Sie mahnen, aber handeln nicht.
- Sie ignorieren das Falsche.
- Sie fixieren Einzelne.
- Sie strafen unangemessen.

direktes, aktives Mobbing

- Hänkeln
- Drohen

- Abwerten
- Beschimpfen
- Herabsetzen
- Bloßstellen
- Schikanieren

Indirektes, passives Mobbing

- Ausgrenzen
- Ruf schädigen
- Gerüchte verbreiten
- Beschädigen und Wegnehmen von Eigentum

Bullying

- Körperliche Gewalt, mit der die Opfer gequält werden
- Täter sind körperlich überlegen Cyber-Mobbing
- Nutzung moderner Kommunikationsmittel (z. B. dem Internet) um anderen Menschen zu schaden.
- Die Opfer werden durch Bloßstellung, permanente Belästigung oder durch Verbreitung von falschen Behauptungen im Internet gemobbt.
- Videos oder Bilder von Lehrkräften werden ins Internet gestellt.

Was beim Mobbing geschieht

Mobbing macht Stress

Wer gemobbt wird, gerät unter psychischen Stress. Stress entsteht, wenn wir glauben, mit dem, was um uns vorgeht, nicht umgehen zu können. Wir greifen auf drei elementare Verhaltensmuster zurück: Flucht, Kampf oder Totstellen.

Der Körper reduziert nun seine Funktionen auf das Nötigste. Er aktiviert das Hormon Adrenalin, das mehrfach wirkt:

- Es schaltet die Verdauung ab, denn bei Gefahr muss man nicht essen. Die Folge ist ein komisches Gefühl im Magen.
- Es erhöht die Herzfrequenz, um dem Gehirn mehr Blut und Sauerstoff zuzuführen. Wir spüren ein vermehrtes Herzklopfen.
- Der Denkapparat wird abgeschaltet, massive Denkblockaden sind die Folge. Wir können uns nicht besinnen (Blackout).
- Es schaltet das Immunsystem ab (gute Voraussetzung, um krank zu werden).

Mobbing hat oft gesundheitliche Beschwerden zur Folge:

- Kopfschmerzen
- Magenbeschwerden
- Schlafstörungen
- allgemeine Störung des vegetativen Nervensystems

Hält der Stress über Tage oder Wochen an, ist Krankheit die unvermeidliche Folge.

Quelle: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/gewaltpraevention/Broschueren/BB-BE_Anti-Mobbing-Fibel.pdf

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

zur Vor- und Nachbereitung des Aufführungsbesuches

In der Inszenierung „Die Sprache des Wassers“ werden Themenfelder verhandelt, die nah an der Lebensrealität Jugendlicher dran sind: Migration, Ausgrenzung, Identitätssuche, Mobbing und der erste Kuss. Im Folgenden finden Sie spielpraktische und didaktische Anregungen, um den Inszenierungsbesuch mit Ihrer Schulklasse ausgehend von diesen Themen vor- und nachzubereiten.

Zur Vorbereitung

Fremd sein

A. Ausgangspunkt der Geschichte kennenlernen

Lesen Sie gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern folgende Textpassagen aus der Stückfassung:

1.

An dem Tag, an dem Tata, mein Vater abgehauen ist, hat Mama mir den Zettel gezeigt, den er zurückgelassen hat.

Ola, ich gehe nach England -

ist alles, was er geschrieben hat.

Für mich hat er keinen Zettel dagelassen.

Danach hat Mama zwei Jahre lang geweint.

Und Babcia, also meine Oma, hat sie die ganze Zeit im Arm gehalten.

Ich habe nicht geweint, obwohl Tata mich vergessen hat, obwohl ich ein Recht gehabt hätte zu weinen.

Eines Tages kam ein Scheck von Tata - in einem Umschlag mit einem deutlich lesbaren Poststempel.

Und da wusste Mama plötzlich was sie tun musste.

2.

Am Danziger Hauptbahnhof, auf dem Weg zum Flughafen, sagt Mama immer wieder: „Pass gut auf unsere Ausweise auf, Kasienka. Braves Mädchen

Kasienka. Und auf das Geld. Wir werden es dringend brauchen. Bleib schön bei mir, Kasienka. Bleib bei mir.“

In London angekommen stellen Mama und ich uns nervös am Einreiseschalter an und üben im Stillen Englisch: Yes - thank you - officer.

Die Leute gucken.

3.

Erster Tag in der fünften.

Mrs. Warren fragt:

„Sprichst du Englisch, Liebes? Wie heißt du Liebes?“

„Kasienka.“

„Wie heißt du, Liebes?“

„Mein Name ist Kasienka.“

„Tja ... Cassie, herzlich willkommen! Du fängst in der fünften Klasse an...“

Ich bin zwölf. Fast Dreizehn.

„...mal sehen, wie du zurechtkommst.“

Was verraten die Texte über die Hauptfigur? Wie alt ist sie? Wie heißt sie? In was für einer Situation befindet sie sich? Woher könnte sie kommen? Warum lebt sie in England? Warum geht sie in die fünfte Klasse? Wie könnte es ihr damit gehen?

B. Klassen-Statistik

Im Raum wird eine Skala mit zwei Enden markiert: „Ich stimme zu/Die Aussage trifft auf mich zu“ und „Ich stimme nicht zu/Die Aussage trifft nicht auf mich zu“. Zwischen den beiden Enden gibt es eine linear ansteigende Stufung. Die einzelnen Schülerinnen und Schüler positionieren sich zu folgenden Aussagen zügig im Raum:

1. Ich bin schon mal in ein anderes Land gereist.
2. Ich habe schon mal mehr als ein halbes Jahr in einem anderen Land gelebt.
3. Wenn man in einem fremden Land lebt, muss man sich diesem anpassen.
4. Ich war schon mal in einer Situation, in der ich mich fremd oder fehl am Platz gefühlt habe.
5. Ich habe schon die Schule gewechselt.
6. Manchmal bin ich nicht der gleichen Meinung wie meine Eltern.
7. Ich mag es nicht, wenn andere für mich entscheiden.

C. Szenen entwickeln

Augehend von der Diskussion in den Übungsteilen A. und B. entwickeln die Schülerinnen und Schüler in Zweier- oder Dreiergruppen eine kurze Szene, in der eine Figur in eine für sie fremde Situation gerät. Die einzelnen Szenen werden vorgestellt und ausgewertet:

Wie wurde die Situation dargestellt?

Was wurde als „fremd“ dargestellt?

Wie könnte sich die Geschichte in der Szene weiterentwickeln?

Was müsste passieren, damit sich die Figur nicht „fremd“ fühlt?



*Szenenfoto mit
Melina Borchering
und Kinga Schmidt*

Ausgegrenzt sein**A. Claire und Cassie**

In der neuen Schulklasse wird Kasienka, auch Cassie genannt, von ihrer Mitschülerin Claire gemobbt:

1.

Claire zeigt mir ihr Handy und ein Video darauf ... von einem heftigen Angriff auf einen Jungen an einer Bushaltestelle.

Es geht nicht um Geld. Oder Rache. Noch nicht mal um die Ehre - sondern einfach nur um Spaß:

Darum, jemanden leiden zu sehen. Windelweich geprügelt.

Ich blicke auf und lache verlegen, und Claire findet das gut. „Ich schicke es dir“, verspricht sie und reicht das Handy an die hintere Reihe weiter, damit sie auch ihren Spaß daran haben können.

Ich erwähne lieber nicht, dass ich kein Handy habe.

2.

Claire hat Marie eine SMS geschickt, die Marie jetzt an alle aus der Siebten weiterschickt:

„Ratet, was Cassie mit Will im Schwimmbad getrieben hat!?! SCHLAMPE!“

Ich finde einen Zettel in meinem Spind.

„Du riechst nach Gammelfleisch.“

Welche Strategien wendet Claire an, um Kasienka zu erniedrigen?

Warum tut sie das?

Helfen ihr andere dabei?

Wie reagiert Kasienkas Umfeld, wie sollte es reagieren?

Wie könnte sie sich wehren? Was braucht sie dafür?

Mit wem sollte sie darüber sprechen?

Wie könnte Claire für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden?

B. Umgang mit Mobbing

In Zweier- bis Dreiergruppen entwickeln die Schülerinnen und Schüler kurze Szenen, in denen Kasienka einen Ausweg aus der Ausgrenzung findet, sich gegen Claire wehrt, durch die Hilfe anderer (Freunde, Lehrer, Eltern) geschützt wird und in denen Claire ihre Macht entzogen wird.

Welche Strategien haben die Schülerinnen und Schüler in den Szenen gefunden, um mit Mobbing umzugehen?

Zu Hause sein

Ein zentrales Thema von Kasienka ist die Suche nach der eigenen Identität. Im Wasser fühlt sie sich zu Hause: „Das Wasser ist eine eigene Welt. Ein Land mit seiner eigenen Sprache. Und die spreche ich fließend.“ sagt sie.

Wo fühlen sich Ihre Schülerinnen und Schüler in ihrem Element? Dies kann ein Ort, ein Gegenstand, eine Person u.a. sein. Auf einem großen Papier können die Schülerinnen und Schüler die Antworten auf die Frage notieren oder zeichnen.

Verliebt sein**A. Foto-Love-Story**

Lesen sie folgende Textpassage:

Der Junge aus dem Schwimmbad, der Junge aus der Siebten, der Beobachter, heißt William.

Wir stehen vorm Schwimmbad.

Er streicht sich die Haare aus der Stirn und zieht sich die Jeans hoch:

„Du bist eine tolle Schwimmerin. Warum bist du eigentlich nicht in der Schulmannschaft?“

Ich hatte keine Ahnung, dass es eine Schulmannschaft gibt.

„Du solltest auf jeden Fall drin sein, in der Mannschaft. Du bist toll.“

Viel mehr sagt er nicht – starrt mich nur an, und das lässt mein

Abendessen wieder hochkommen : grüne Bohnen mit Speck. Ich wüрге es runter und erzähle ihm mit einem Knoten in der Zunge, dass ich zwölf bin, fast dreizehn, für den Fall, das er etwas anderes denkt....Als ich rede, sieht er mich an, als sei ich fantastisch, und dann sagt er:

„Warum bist du dann in der Fünften?“

Und weil ich nicht will, dass er glaubt, ich sei dumm, muss ich sagen:

„Weil ich Polin bin. Ich bin in der Fünften, weil ich Polin bin.“

Ausgehend von dem obigen Textausschnitt, sollen die Schülerinnen und Schüler in Projektgruppen mehrere Foto-Love-Stories entwickeln und die Freundschafts- und Liebesgeschichte zwischen William und Kasienka fortschreiben. Jede Foto-Love-Story soll dabei einen anderen Ausgangspunkt haben:

1. Kasienka wird von Claire auf dem Flur beleidigt.
2. William ist mit einem Freund im Schwimmbad.
3. Kasienka und William am nächsten Tag kurz vor Unterrichtsbeginn.
4. William lernt Kasienkas Mutter kennen, indem er ihnen zufällig beim Einkaufen begegnet.
5. Kasienka erfährt, dass sie als beste Schwimmerin der Schule auf einen Schwimmwettbewerb mitfahren darf.

Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler sich selbst fotografieren und die Fotos mit Sprechblasen und Dialogen versehen.

B. Klassen-Statistik

Zu dem Thema Liebe und ihrer Definition gibt es unterschiedliche oder sogar gegensätzliche Vorstellungen. Folgende Übung kann Ihnen helfen, mit ihren Schülerinnen und Schülern über unterschiedliche Auffassungen ins Gespräch zu kommen. Wie bei dem Themenkomplex „Fremd sein“ wird im Raum eine Skala mit zwei Enden markiert: „Ich stimme zu/ Die Aussage trifft auf mich zu“ und „Ich stimme nicht zu/ Die Aussage trifft nicht auf mich zu“. Zwischen den beiden Enden gibt es eine linear ansteigende Stufung. Die einzelnen Schülerinnen und Schüler positionieren sich zu folgenden Aussagen zügig im Raum:

1. Man kann in jedem Alter lieben.
2. Man kann seine Geschwister lieben, auch wenn sie einen manchmal ärgern.
3. Ich glaube, dass man im Alter anders liebt.
4. Man kann nur lieben, wenn man geliebt wird.
5. Verliebt sein ist ein schönes Gefühl.



*Szenefoto mit
Melina Borchering
und Kinga Schmidt*

6. Man kann verliebt sein, ohne sich in allem einig zu sein.
7. Zu lieben heißt zu geben, ohne etwas zu erwarten.

Während des Spiels können Sie einzelne Schülerinnen oder Schüler fragen, warum sie sich für ihre Antwort entschieden haben und diese bitten, ihre Position zu erläutern.

ZUR NACHBEREITUNG

Erinnerungsball

Alle Schülerinnen und Schüler stehen in einem Kreis. Sie werfen sich einen Ball zu und sagen während des Werfens das Erste, was ihnen in Bezug auf das Theaterstück einfällt. Der Ball darf kreuz und quer durch den Kreis geworfen und auch mehrmals von der gleichen Person gefangen werden. Er sollte dabei möglichst flüssig umherwandern. Bitte vermeiden Sie lange Denkpausen.

Fragen

Folgende Fragen können Sie mit Ihrer Schulklasse nach dem Inszenierungsbesuch besprechen:

Welche Figuren habt ihr auf der Bühne gesehen?

Wie würdet ihr Kasienska beschreiben?

Welche Figur findet ihr sympathisch? Welche unsympathisch? Warum?

Welche Orte waren auf der Bühne zu sehen?

Was konntet ihr alles in dem Stück hören?

Handelt Kasienska richtig, wenn sie ihre Mutter bezüglich des Schwimmwettbewerbes anlügt? Warum?

„Wer wegläuft, macht sich schuldig“. Würdest du dieser Aussage zustimmen? Warum?

Brief: Wie könnte Kasienkins Geschichte weitergehen?

Kasienska feiert ihren 18. Geburtstag. Die Schülerinnen und Schüler schreiben einen kurzen Tagebucheintrag aus der Perspektive Kasienkins.

HINWEISE FÜR DEN THEATERBESUCH

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer,

viele Kinder und Jugendliche besuchen zum ersten Mal ein Theater. Daher empfehlen wir Ihnen, sich im Vorfeld mit Ihren Schülerinnen und Schülern die besondere Situation zu vergegenwärtigen: Das Theater ist ein Ort der Kunst. Hier kommen wir aus dem Alltag in einer anderen Wirklichkeit an. Die Welt und in ihr der Mensch mit seinen Fragen, Sehnsüchten, Ängsten, Widersprüchen wird auf dem Theater mit künstlerischen Mitteln dargestellt und bietet Raum für unzählige unterschiedliche Erfahrungen. Jede Zuschauerin, jeder Zuschauer wird das Theater mit anderen Eindrücken und Erlebnissen verlassen: mit den eigenen. Sie unterscheiden sich von den Erfahrungen, die die Nachbarn gemacht haben.

Im Theater spielen meistens Schauspieler. Manchmal sind es auch Puppenspieler mit ihren Puppen und Objekten oder auch Tänzer, Musiker und Sänger. Aber alle verschiedenen Theaterformen haben eins gemeinsam: Sie finden alle im Jetzt, im Augenblick, live statt und immer in Interaktion mit dem Publikum. Ohne Publikum findet kein Theater statt. Besonders Kinder verstehen das Theater als Kommunikationsort und nehmen an dieser Kommunikation teil. Sie sprechen mit, werfen Reaktionen spontan, laut und sofort ein, machen Kommentare, lachen oder erschrecken sich, sie setzen sich zu dem, was sie sehen, in Beziehung. Die meisten Reaktionen der jungen Zuschauer sind keine bewusste Störung. Über viele dieser Reaktionen freuen wir uns, sie müssen durch Sie nicht unterbunden werden. Manche Reaktionen aber offenbaren, dass die Zuschauer nicht realisieren, dass die Schauspieler live für ihr Publikum spielen. Dann können sie auch beleidigend werden. Hier benötigen wir Ihre Unterstützung, denn für die Schauspieler ist es schwer, aus ihrer Rolle herauszutreten und die Aufführung zu unterbrechen.

Wir möchten Ihnen für den Theaterbesuch mit Ihrer Klasse noch einige Hinweise mit auf den Weg geben, damit die Vorstellung für alle Beteiligten auf der Bühne und im Saal zu einem einmaligen und schönen Theatererlebnis wird:

1. Wir bitten Sie, rechtzeitig im Theater einzutreffen, so dass jeder in Ruhe Jacke und Tasche an der Garderobe abgeben kann. Unsere Garderobe wird während der Dauer der Vorstellung beaufsichtigt und ist im Eintrittspreis enthalten.
2. In unseren Programmzetteln lässt sich nachlesen, wie lange ein Stück dauert und ob es eine Pause gibt. Wenn möglich bitten wir darum, Toilettengänge während der Vorstellung zu vermeiden.
3. Es ist nicht gestattet, während der Vorstellung zu essen, zu trinken, Musik zu hören und das Handy zu benutzen, außer das Publikum wird explizit dazu aufgefordert. Mobilfunktelefone und mp3-Player müssen vollständig ausgeschaltet sein. Während der Vorstellung darf weder telefoniert noch gesimst oder fotografiert werden.
4. Der Applaus am Ende einer Vorstellung ist eine Anerkennung der Arbeit der Schauspieler und des gesamten Teams unabhängig vom Urteil über die Inszenierung. Wir bitten Sie, erst nach dem Ende des Applauses den Saal zu verlassen.

Unser Einlasspersonal, die ARTIS GmbH, steht den Zuschauern als organisatorischer Ansprechpartner am Tag der Vorstellung zur Verfügung.

Wir sind an den Erfahrungen des Publikums mit den Inszenierungen interessiert. Für Gespräche stehen wir zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich direkt an die stückbetreuende Dramaturgin oder Theaterpädagogin.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr THEATER AN DER PARKAUE



IMPRESSUM
Spielzeit 2015/2016

THEATER AN DER PARKAUE
Junges Staatstheater Berlin
Parkaue 29
10367 Berlin
Tel. 030 - 55 77 52 - 0
www.parkaue.de

Intendant: Kay Wuschek

Redaktion: Eva Stöhr, Irina Barca
Gestaltung: pp030 - Produktionsbüro
Heike Praetor

Fotos: Christian Brachwitz
Titelfoto mit Melina Borchering und
Kinga Schmidt
Abschlussfoto mit Melina Borchering

Kontakt Theaterpädagogik:
Irina Barca
030 - 44 35 18 297
tp@parkaue.de